

## Scheiterte die Revolution?

*Der Historiker Hartmann Wunderer schreibt in seinem Werk „Die Revolution von 1848/49“ (2013):*

Dass die Frankfurter Nationalversammlung durch die Fürsten gewaltsam aufgelöst werden konnte und ihr Verfassungswerk nicht in Kraft trat, war für die aktiven Zeitgenossen eine bittere Enttäuschung, die manche ins Ausland, andere in die politische Resignation trieb, wieder andere bezahlten dafür mit ihrem Leben. Scheiterte also die nationale und soziale Revolution 1848?

Die Interessen und der soziale Unmut der Bauern, die um 1848 noch einen gewaltigen Bevölkerungsanteil bildeten, verschafften der Revolution in ihren Anfangsmonaten im Frühjahr 1848 eine ungeheure Dynamik. [...] Die politischen und sozialen Interessen der Bauern und anderer oft verelendeter Unterschichten einerseits und die des national oder liberal gesinnten Bürgertums andererseits fielen weit auseinander. Die bürgerlich-liberale, nationale Bewegung nahm die sozialen Interessen der Unterprivilegierten selten auf oder allenfalls nur am Rande wahr. Sie [die nationalliberale Bewegung] befand sich 1848 insofern in einer doppelten Frontstellung:

Sie wollte nationalpolitische, aber keine fundamentalen sozialen Reformen, sie fühlte sich von den alten feudalen Eliten bedroht, aber nicht minder auch von dem „unkalkulierbaren“ eruptiven sozialen Protestpotential des entstehenden Proletariats und der „plebejischen Gewalt“ der Bauern, denen die gemäßigten „bürgerlichen Spielregeln“ der Konfliktaustragung fremd waren.

In der Französischen Revolution gab es ein politisches Zentrum, in dem sich die politischen und kulturellen Eliten versammelten und konzentrierten: Paris. In dem territorial noch stark zersplitterten Deutschland gab es viele kleine Zentren, immerhin vereinte der Deutsche Bund 35 Mittelstaaten und vier Freie Reichstädte. Wer die Macht in einem dieser kleinen Zentren (wie etwa kurzzeitig im nassauischen Wiesbaden) errungen hatte, hatte noch lange keine Macht in den Dutzenden anderer kleiner „Metropolen“. Der deutschen Revolution, die vielerorts zeitweise durchaus erfolgreich war, fehlte der zentrale Ort, der weit auf die Peripherie ausstrahlte. Der Nationalversammlung gelang es nicht, sich politische (und militärische) Machtmittel zu sichern, sie war teilweise von dem Wohlwollen der Länderregierungen abhängig, zumal sie sich keine eigenen Einkünfte und Machtmittel schuf. [...]

Und schließlich: Die Revolution wollte zwei Grundanliegen zugleich lösen, die nationale deutsche Einheit und die politische Freiheit, womit sie angesichts der spezifisch deutschen Verhältnisse in der Mitte des 19. Jahrhunderts strukturell überfordert war. Die Nationalitätenfrage war 1848 nur um den Preis massiver politischer Konflikte lösbar, die „großdeutsche“ Lösung hätte kaum eine friedliche politische Zukunft gehabt. Selbst die von der Paulskirche gewählte „kleindeutsche Lösung“ wurde in den Folgejahrzehnten erst mit mehreren „Einigungskriegen“ realisiert.

Wunderer, Hartmann: Die Revolution von 1848/49. Reclam 2013, S. 70–74.

## **Scheiterte die Revolution?**

*Der Historiker Hartmann Wunderer schreibt in seinem Werk „Die Revolution von 1848/49“ (2013):*

Die Revolutionäre erreichten zwar nicht ihre umfassenden Ziele: Nationale Einheit und eine demokratische Verfassung; aber 1848 hinterließ gleichwohl deutliche Spuren: Zwar konnte die Demokratisierung des Wahlrechts zunächst nicht verteidigt werden. Sieht man vom zaristischen Russland ab, wurden jedoch viele europäische Staaten nach 1848 zu Verfassungsstaaten. Konstitutionen schränkten nun die Macht des Souveräns ein, Parlamente konnten allmählich ihre Stellung festigen. Der Kreis der zur politischen Teilnahme Berechtigten wurde erweitert. Politische Vereine, die sich in der Revolutionszeit gebildet hatten, mutierten zu politischen Parteien und entwickelten Programme. Die spätere Parlamentarisierung Deutschlands vollzog sich seit 1871 in den Bahnen, die bereits 1848 vorgezeichnet wurden. Die 1848 europaweit geforderte Versammlungs- und Pressefreiheit ließ sich nicht mehr ohne weiteres politisch und polizeilich verbieten.

Ebenfalls wurde die 1848 gewährte Religionsfreiheit kaum noch eingeschränkt, es bildeten sich in der Folgezeit viele Abspaltungen („Denominationen“) von den Großkirchen. Viele soziale Gruppen, die bislang kaum politisiert waren, wurden erstmalig in den politischen Prozess einbezogen. Dies gilt insbesondere für Frauen. 1848 war außerdem für die europaweite sozialistische Arbeiterbewegung ein wichtiger Anknüpfungspunkt, denn es entfalteten sich erstmalig organisierte sozialistische Strömungen, Gewerkschaften, Arbeiterselbsthilfeorganisationen und später auch Parteien.

Der „innere“ Nationsbildungsprozess erhielt durch die Revolution wichtige Impulse, das Bewusstsein, das „die Deutschen“ eine Nation bildeten, verbreitete sich ungemein. Nationale Vorstellungen erfassten auch den Adel und konservative Gruppen, die bislang den Nationalstaatsgedanken ablehnten; der Nationalismus wurde zu einer staatstragenden, populistischen, politischen Ideologie, zu einem „integralen Nationalismus“.

Die Reste der Feudalherrschaft auf dem Land wurden beseitigt, die Landbewohner allmählich in das politische Leben einbezogen. Die vom Fürsten ernannten und oft verhassten Schultheißen verschwanden zugunsten der gewählten Bürgermeister. Der Adel wurde von der Mitregierung allmählich ausgeschlossen, es entwickelte sich das moderne Staatsverständnis, das die unmittelbare persönliche Beziehung zwischen Untertan und „persönlicher“ Obrigkeit nicht mehr kannte. Ebenfalls verschwanden die adeligen Patrimonialgerichte, nun entschieden nicht mehr Adelige über ihre eigenen Untertanen. Die Revolution bewirkte somit keinen fundamentalen sozialen und politischen Wandel, leitete aber eine Fülle von Veränderungen ein, die den Menschen mehr Rechte, Freiheiten und Mitsprachemöglichkeiten eröffneten.

Wunderer, Hartmann: Die Revolution von 1848/49. Reclam 2013, S. 70–74.